

Darmstädter Echo, Sa., 05.11.2011

Barockmusik trifft Improvisation

Konzert – Beim Heidelberger Festival „Enjoy Jazz“ stellt der Tuba-Virtuose Michel Godard sein Monteverdi-Projekt vor

VON GERD DÖRING

HEIDELBERG. „Monteverdi – old and new standards“ hat der Tuba-Virtuose Michel Godard sein jüngstes Projekt benannt. Eine ungewöhnliche Hommage an einen Komponisten, mit dem Godard seit langem auf vertrautem Fuße steht. Für seine originale Verschwisterung von Barockmusik und zeitgenössischer Improvisationskunst konnte Godard als Mitsteiter den Jazzbassisten Steve Swallow gewinnen. Anfang Juni 2011 haben die beiden mit einem ungewöhnlich besetzten Sextett in der französischen Abtei Noirlac ein Album

eingespielt, das beim Bremer Alte Musik-Label „Carpe Diem“ erschienen ist.

Als Deutschland-Premiere gab Godard mit seinen französischen Musikern jetzt ein Konzert beim Enjoy-Jazz-Festival in Heidelberg. „A trace of grace“ beginnt gänzlich fremd mit der gutturalen Stimme von Gavino Murgia, die sich dann mit dem eindringlichen Brummeln des Serpent verbindet. Einem Barock-Trio mit der Sängerin Guillemette Laurens (Mezzosopran), dem Theorbenspieler Bruno Helstroffer und der Geigerin Fanny Paccoud steht die Jazzfraktion gegenüber, ange-

führt von Godard, der hier ausschließlich das Serpent spielt, jenes Blasinstrument mit dem eigentümlichen Klang. Seinen Studenten am Pariser Konservatorium bietet Godard das Serpent wieder als Wahlinstrument an – offenbar gibt es eine Renaissance des Instrumentes, das lange in Vergessenheit geraten war. Zu Unrecht, wie Godard mit seinem flexiblen Spiel beweist.

Godards Serpent hat einen Holzkorpus, der – mit Leder überzogen – im schillernden Aussehen einem Schlangenkörper gleicht, und sein weicher, biegsamer Ton verbindet sich organisch mit dem Klang von The-

orbe und Barockgeige. Den Kontrast zum Serpent liefert Olivier Létés Bassgitarre, die hier in Heidelberg den Jazzbass von Steve Swallow ersetzt. Unverstärkt spielt das Sextett in der halligen Heiliggeistkirche, und so klingen Geige und Sopran ein wenig dünn, dafür wirkt Gavino Murgia mit seinem Sopransaxofon arg dominant.

In immer neuen Konstellationen finden sich die Musiker zu Themen Monteverdis, den dichtesten Ausdruck aber erreichen sie in ausgefeilten Klangcollagen, die wohl aus Godards Feder stammen. Hier vermischt sich die wuchtige Archaik von Ober-

tonstimme und Serpent mit der spröden Eleganz von Geige und Theorbe. Von Monteverdi übernommen hat Godard Stücke wie „Pur i miro“, „Zefiro torna“, „Pianto de la madonna“ und das elegische Madrigal „Si dolce e il tormento“, eigene Kompositionen und Stücke Swallows ergänzen das Programm.

TERMIN

Michel Godard ist demnächst auch in Darmstadt zu hören: Am 8. Dezember gastiert er gemeinsam mit dem Oud-Spieler Rabih Abou-Khalil und der HR-Bigband in der Centralstation.